

Beurteilung und Selektion

Herausforderungen und Lösungsansätze

Prof. Dr. Markus Neuenschwander

1. Ausgangslage
2. Leistungen und Noten
3. Beurteilungsverzerrungen
4. Selektionsverfahren im Kantonsvergleich
5. Individuelle Selektionsentscheidungen
6. Schlussfolgerungen

Vortrag gehalten an der Zibelemärittagung
des Schulverlags, Bern, 28.11.2016.
Es gilt das gesprochene Wort.



1) Ausgangslage

- Mit der Selektion in die Sekundarstufe I werden Schulkarrieren vorstrukturiert. Diese Selektion erhält bei den Eltern grosse Aufmerksamkeit.
- Meritokratie: Die Leistungsstärksten sollen rasch den Bildungsabschluss erreichen (vgl. Klassenwiederholung, Klassen überspringen) und in anspruchsvolle Schulniveaus eintreten.
- Beurteilung und Selektion basieren nicht auf der gleichen Gesetzesgrundlagen (z.B. kantonale Promotionsverordnungen usw.) wie die Vermittlung von Inhalten (z.B. Lehrplan). → zwei juristisch getrennte Bereiche.
- Neben der Förderung haben Lehrpersonen die Aufgabe zur Leistungsbeurteilung und zur Mitwirkung in schulischen Selektionsverfahren. Sie üben damit einen starken Einfluss auf die Bildungsverläufe von Schülerinnen und Schülern aus.
- Gemäss Studien beurteilen Lehrpersonen den Förderauftrag als zentraler als den Beurteilungsauftrag.

Fragen dieses Vortrags

- Wie hängen Leistungen und Noten zusammen?
- Gibt es systematische Verzerrungen bei der Beurteilung fachlicher Leistungen?
- Wie führen Leistungen und Noten zu Selektionsentscheidungen? Wie wirken sich Selektionsverfahren auf die Kinder und die Eltern aus?

2 Leistungen und Noten

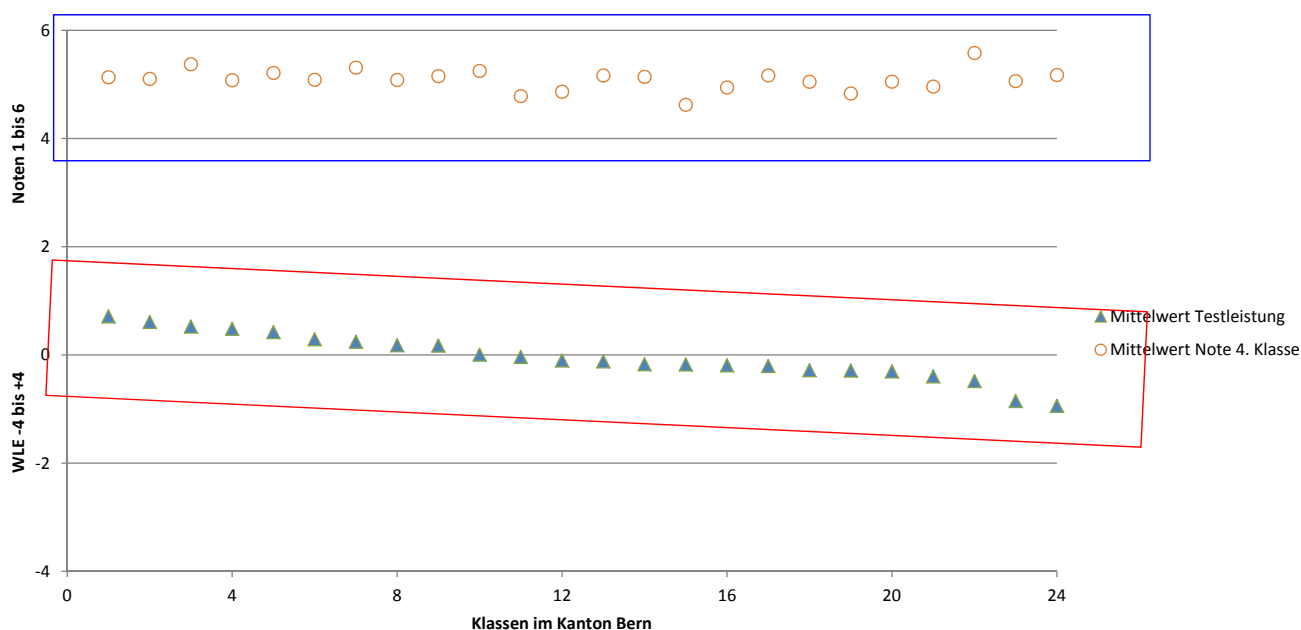
- In der Schule werden Leistungsbeurteilungen in Noten ausgedrückt.
- Nicht Leistungen, sondern die Noten sind für die Promotion in das folgende Schuljahr bzw. die Zuweisung in ein Schulniveau der Sek I bzw. ins Gymnasium entscheidend.
- Wie verhalten sich Leistungstestergebnisse und fachspezifische Noten zueinander?
 - zwischen verschiedenen Schulklassen der Primarschule?
 - zwischen Schulniveaus der Sekundarstufe I?
 - Beim Übertritt von der Primarschule in die gegliederte Sekundarstufe I?

a) Forschungsprojekt Wirkungen der Selektion (WiSel)

- Übertritt von der Primarstufe in die Sekundarstufe I und Sekundarstufe II
- Längsschnittstudie mit 4 Messzeitpunkten
(2011: 5. Schuljahr, 2012: 6. Schuljahr, 2013: 7. Schuljahr, 2016: 9. Schuljahr)
- Vier Kantone (Deutschschweiz) mit unterschiedlichen Übertrittszeitpunkten:
Übertritt nach dem 5. Schuljahr und nach dem 6. Schuljahr

	5. Schuljahr 1. Befragung	6. Schuljahr 2. Befragung	7. Schuljahr 3. Befragung
Aargau	Primarstufe	↔	Sekundarstufe I
Basel-Landschaft	Primarstufe	↔	Sekundarstufe I
Bern	Primarstufe		↔ Sekundarstufe I
Luzern	Primarstufe		↔ Sekundarstufe I

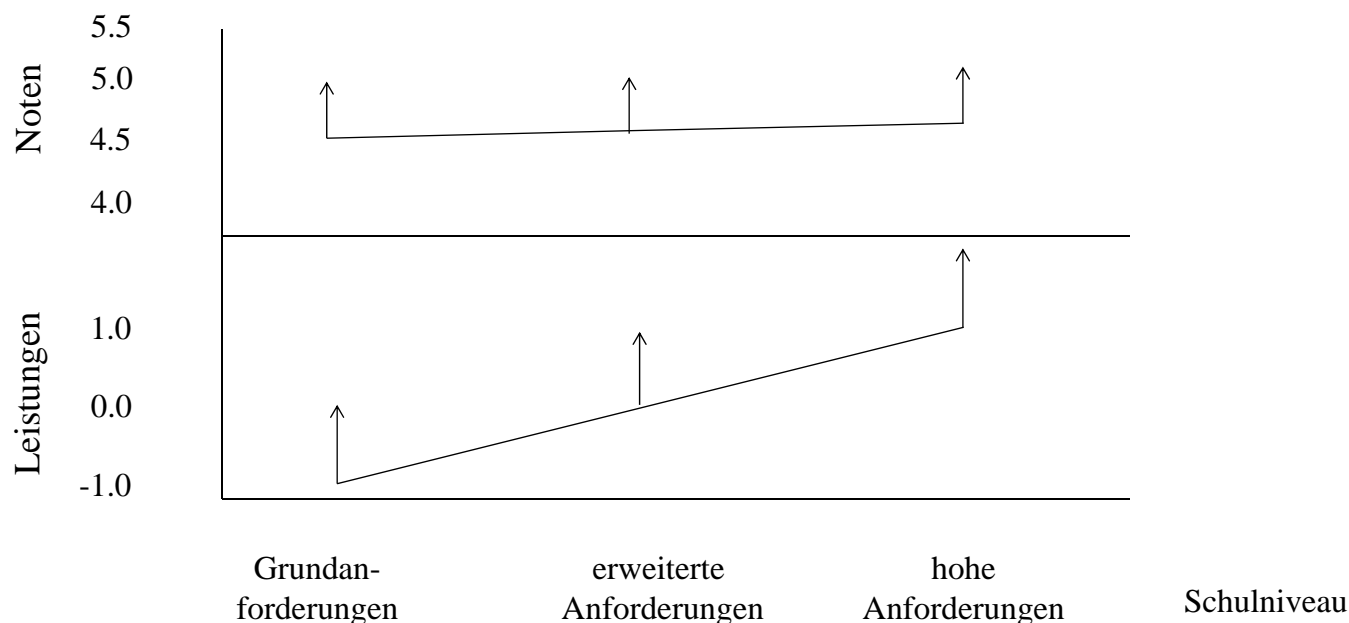
b) Klassenmittelwerte: Note und Testleistungen in Mathematik im Kanton Bern, 5. Schuljahr



D.h. In Klasse 1 ist der Klassendurchschnitt 5 mit Leistung 1.
In Klasse 24 ist Klassendurchschnitt 5 mit Leistung -1 (d.h. 1.8 Std tiefer).
Lesehilfe: Leistungszuwachs während eines Schuljahres beträgt ca. 0.6 Std.

Befunde sind für
Deutsch analog.

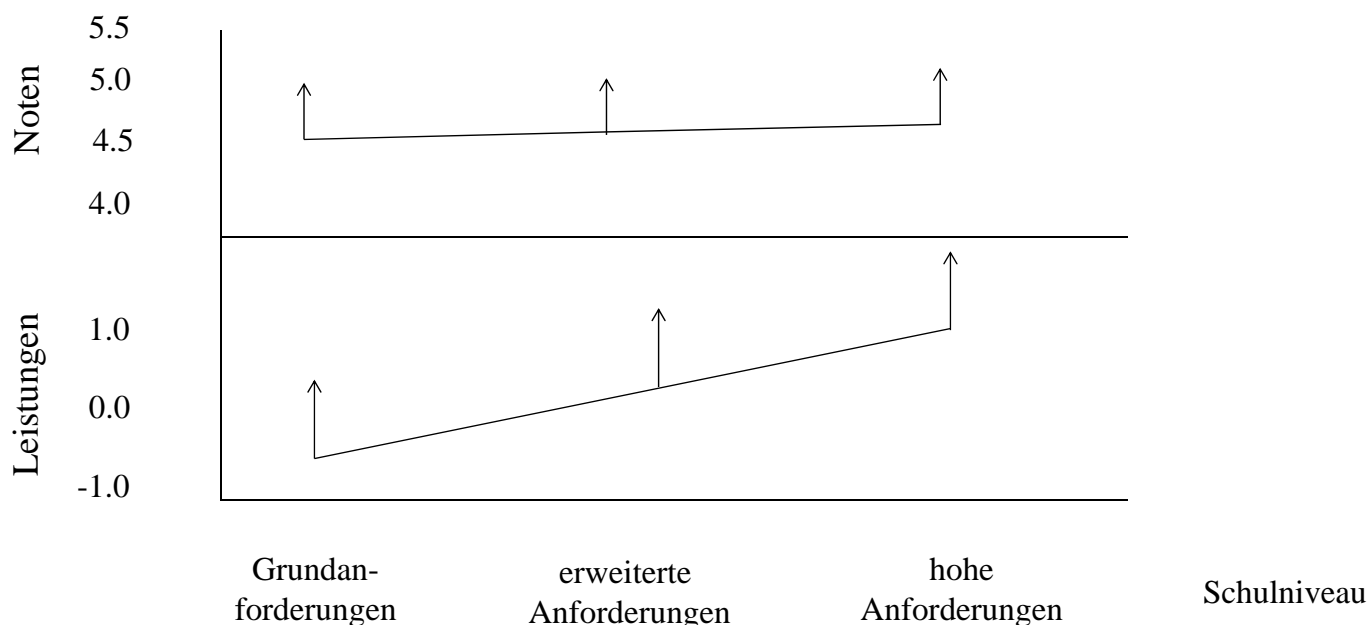
c) Leistungen und Noten Deutsch nach Schulniveau im 6. Schuljahr (AG/BL): Mittelwerte und Standardabweichungen



Leistungsunterschied zwischen einem Schulniveau beträgt ca 1 Std.

Lesehilfe: Leistungszuwachs während eines Schuljahres beträgt ca. 0.6 Std.

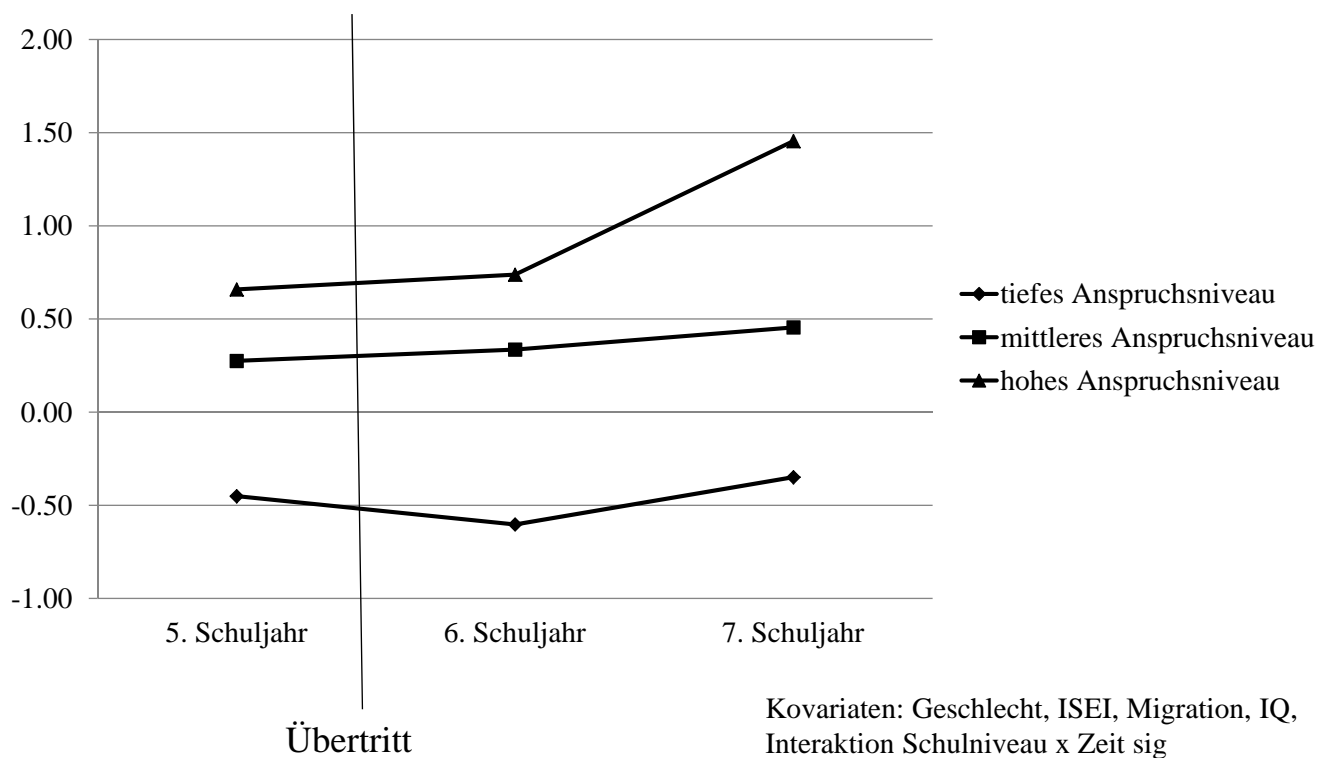
Leistungen und Noten Math nach Schulniveau im 6. Schuljahr (AG/BL): Mittelwerte und Standardabweichungen



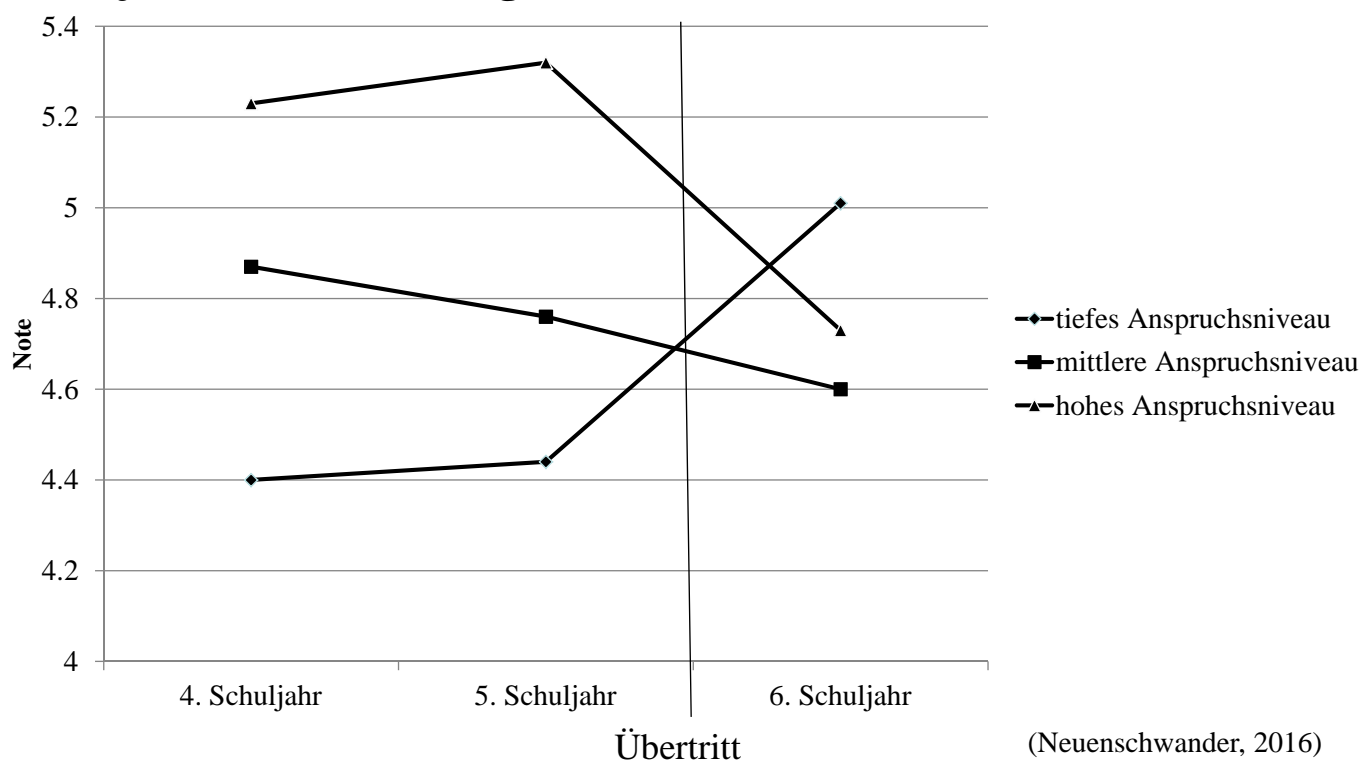
Leistungsunterschied zwischen einem Schulniveau beträgt ca 1 Std.

Lesehilfe: Leistungszuwachs während eines Schuljahres beträgt ca. 0.6 Std.

d) Leistungsentwicklung Deutsch nach Schulniveau im Kanton Aargau



Übergang und Entwicklung der Noten Deutsch im 4., 5. und 6. Schuljahr im Kanton Aargau



(Neuenschwander, 2016)

e) Fazit

- Auf der Klassenebene gibt es keinen Zusammenhang zwischen den Leistungstestergebnissen und Noten. Innerhalb einer Klasse hängen die Noten aber von den Testergebnissen ab. → starker Bezugsgruppeneffekt.
- Kinder in leistungsstarken Klassen müssen besonders gute Leistungen zeigen, um in Selektionsverfahren gleiche Chancen zu erhalten.
- Leistungszuwachs in Schulniveaus mit hohen Anforderungen ist zu Lasten der Kinder in Schulniveaus mit tiefen Anforderungen gross. Der Leistungszuwachs aller Kinder ist in der Primarschule grösser als in der gegliederten Sekundarstufe I (Neuenschwander, 2017/im Druck).
- Vergleichsarbeiten über zahlreiche Schulen helfen, die Klassenleistungen einzuordnen (vgl. Check P3/P6 im AG).

3 Beurteilungsverzerrungen

Wie sind die Unterschiede zwischen Leistungen und Noten zu erklären?

- Noten werden nach der Sozialnorm vergeben, die Notenskala wird an die durchschnittlichen Klassenleistungen angepasst.
- Lehrpersonen sind in der Regel um eine möglichst objektive und reliable Leistungsbewertung bemüht.

Zudem: Noten in Deutsch und Mathematik hängen bei gleichen Leistungen ab von:

- Schicht der Herkunftsfamilie des Kindes
- Familiäre Lernunterstützung
- Leistungserwartungen von Lehrpersonen an das Kind
- sozialer Status des Kindes in der Klasse (Beliebtheit/Akzeptanz)

a) Erklärung der Zeugnisnoten (ML)

	Noten Deutsch (Schätzer mit SE)	Noten Math (Schätzer mit SE)	
Leistungstests Dt/Math	.02*** (.00)	.02*** (.00)	
Erwartungen Dt/Math	.27*** (.02)	.30*** (.02)	
Wert Dt/Math	-.02(.02)	.01 (.01)	
Wert Dt/Math vergleichen	.00 (.02)	-.03 (.02)	
Unterrichtsstörungen	-.02 (.02)	-.02 (.02)	
Rivalität in Klasse	.00 (.02)	-.01 (.02)	
Gemeinschaft in Klasse	-.04* (.02)	-.05** (.02)	Legende: ***: p<.001 ** : p<.01 * : p<.05
Positive Wahlen (Soziogr)	.37** (.13)	.16 (.13)	
Negative Wahlen (Soziogr)	-.31** (.10)	-.20+ (.11)	
E: Schicht (ISEI)	.00** (.00)	.00*** (.00)	
E: Lernunterstützung	.04** (.01)	.04* (.02)	
Level 2	.15*** (.01)	.15*** (.01)	
AIC	1175	1057	

(Neuenschwander, 2014)

b) Fazit

- Die Notengebung wird sehr stark auf die Bezugsgruppe der Klasse angepasst, selbst wenn eine Kriterialnorm der Leistungsbewertung verwendet wird.
- Lehrpersonen versuchen in der Regel, Noten möglichst objektiv zu setzen. Gleichwohl fließen andere Kriterien systematisch in die Leistungsbeurteilung ein, insbesondere:
 - die Leistungserwartungen der Lehrperson an das Kind,
 - das familiäre Umfeld des Kindes und
 - der Sozialstatus des Kindes in der Schulklasse
- Massnahmen:
 - Vergleichsarbeiten über viele Schulklassen geben Rückmeldung zum Leistungsniveau der Klasse und helfen bei der Festlegung des Klassendurchschnitts
 - definierte Leistungskriterien erhöhen die Objektivität der Beurteilung
 - bei der Beurteilung von mündlichen Leistungen oder anderen Softskills die Beurteilungstendenz berücksichtigen.

4 Selektionsverfahren im Kantonsvergleich

- Die Selektion vor dem Eintritt in die Sekundarstufe I dient dazu, leistungshomogenere Schulklassen und Gefässe für die Förderung der Leistungsstärksten zu schaffen.
- die gegliederte Sekundarstufe I gibt es in der Deutschschweiz und in Deutschland, aber nicht im Tessin und in den meisten anderen europäischen Ländern.

Gründe:

- (1) Geringere Leistungszunahme aller Kinder in der gegliederten Sekundarstufe I im Vergleich zur Primarschule (vgl. Neuenschwander, 2017/im Druck),
- (2) Verstärkung der Herkunftseffekte (Chancenungleichheit) (vgl. PISA Ergebnisse),
- (3) verfrühte Kanalisierung von Bildungschancen reduziert Durchlässigkeit
- (4) kantonsspezifische Selektionsverfahren und Sek I-Quoten schaffen Bildungsungleichheit zwischen Kantonen.
- (5) Im Lehrstellen- und Arbeitsmarkt wird nach anderen Kriterien selektiert als in der Schule. D.h. die schulische Selektion erlaubt keine angemessene Vorsortierung für den Arbeitsmarkt.

a) Oberstufenquoten 8. Schuljahr nach Kanton (2007/2008)

Bern	Quote	Männl %	NCH %	Aargau	Quote	Männl %	NCH %
8. Sj		50.5	11.1	8. Sj		50.4	22.4
Realschule	38.6	56.1	16.3	Realschule	24.2	54.7	42.6
Sek	45.4	47.9	7.3	Sekundarschule	38.1	51.9	20.4
Spez Sek	8.2	43.2	5.8	Bezirksschule	37.4	46.1	10.9
BL	Quote	Männl %	NCH %	Luzern	Quote	Männl. %	NCH %
8. Sj		50.0	19.2	8. Sj.		49.7	17.3
Sek A	26.0	54.8	35.7	Sek Grundan- sprüche	27.1	53.7	33.2
Sek E	39.2	49.4	16.7	Sek erweiterte Ansprüche	55.4	50.0	12.9
Sek P	31.8	46.7	9.3	Langzeit- gymnasium	17.5	43.0	6.5

b) Durchlässigkeit in der Sek I (SJ 2011/12)

- **Kantone mit frühem Sek I-Übertritt haben höhere Schulniveauwechselquote:**
BL (22%), AG (18%) > LU (14%), BE (9%) > BS (4.5%)

1) Schulniveauwechsel resultieren aus ungenauen Prognosen im Selektionsprozess.

BL: Schulniveauwechsel abwärts: 11%, aufwärts: 11% .

BE: Schulniveauwechsel abwärts: 5%, aufwärts: 4%.

Aber AG : Schulniveauwechsel abwärts: 5.5%, aufwärts: 12.5%

Eltern engagieren sich nachträglich für Schulniveaufstieg.

2) Schulniveaufstieg tritt primär **im 1. Jahr** nach Übertritt in die Sek I und beim Gymnasiumsübertritt auf.

Schulniveauabstieg tritt primär **im 2. Jahr** nach Übertritt in die Sek I auf.

(Neuenschwander, 2015)

c) Kantonale Übertrittsverfahren

Kt.	Kriterien Fachkompetenz	Kriterien überfachliche Kompetenzen	Mitwirkung der Eltern	Rekursmöglichkeiten der Eltern
AG	Noten: Deutsch, Mathematik, Realien + übrige Fächer (geringere Gewichtung)	Selbstkompetenz, Entwicklungspotential	Keine Mitentscheidung	Rekurs bei Schulpflege oder Aufnahmeprüfung
BL	Noten: alle Fächer Kant. Orientierungsarbeiten in Deutsch & Mathematik	Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten, Persönlichkeitsentwicklung	keine Mitentscheidung	Anmeldung zur Aufnahmeprüfung; Zuweisung durch Amt für Volksschule abwarten
BE	Noten: Deutsch, Mathematik, Französisch	Arbeits- und Lernverhalten Entwicklungspotential	gemeinsamer Zuweisungsantrag	Einigungsgespräch; Antrag bei Schulleitung abgebende Schule
LU	Noten: Deutsch, Mathematik, Mensch und Umwelt	Beurteilungsbogen: Entwicklung der fachlichen und überfachlichen Leistungen, Verhalten u. Einstellung	gemeinsamer Entscheidungsantrag	Einigungsgespräch; Antrag bei Schulleitung aufnehmende Schule

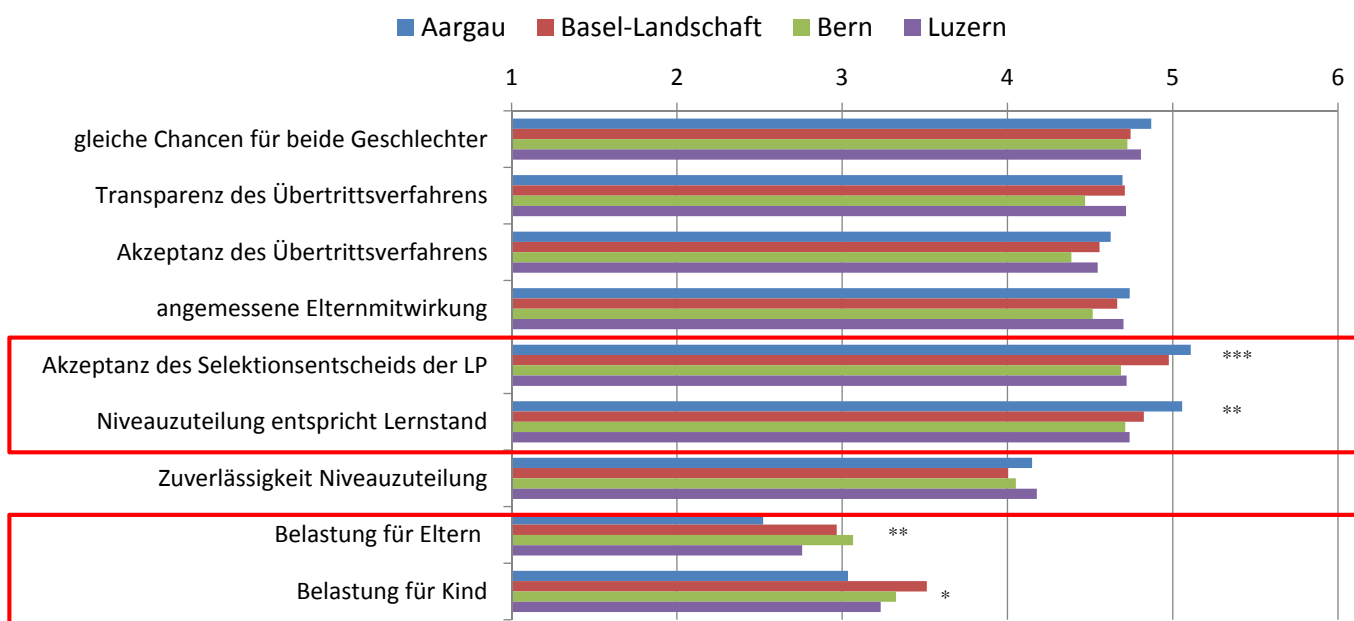
(Neuenschwander & Schneitter, 2015)

Akzeptanz der Selektionsverfahren im Kantonsvergleich

Qualitätskriterien von Selektionsverfahren

- Chancengerechtigkeit
- Transparenz
- Angemessenheit der Elternmitwirkung
- Akzeptanz
- Leistungsbasierung
- Prognose
- Belastungen

Einstellung der Eltern zum Übertrittsverfahren



Weitere Ergebnisse

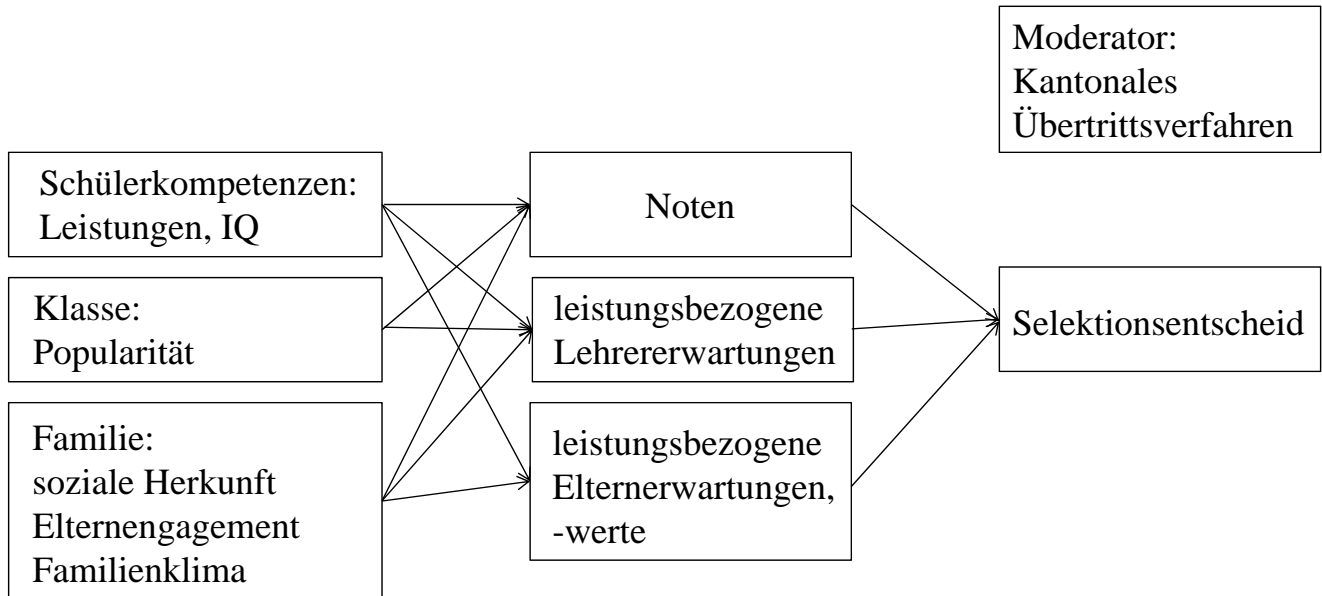
- Beurteilung der Verfahren stimmt zwischen Eltern und Lehrpersonen recht gut überein (Ausnahme Transparenz des Entscheids: Lehrpersonen > Eltern).
- Ausgeprägte Elternmitwirkung in BE/LU erhöht Belastungen, aber nicht Akzeptanz.

d) Fazit Selektionsverfahren

- Anhaltende Debatten zur Ausgestaltung von Selektionsverfahren.
- Ein chancengerechtes Selektionsverfahren in die Sekundarstufe I weist folgende Merkmale auf:
 - Der Übertrittsentscheid basiert primär auf Schülerleistungen. Softskills (Sozial- und Selbstkompetenzen, Lern- und Arbeitshaltung, Gesamteindruck, o.ä.) haben eine untergeordnete Bedeutung.
 - Leistungstests in Deutsch und Mathematik mit orientierendem Charakter
 - Eltern sind nicht Entscheidungsträger, sondern Rekursinstanz. Lehrpersonen müssen den Selektionsentscheid überzeugend und nachvollziehbar den Eltern erklären.
 - Die Geschlechtstypik der Selektionsfächer ist ausgewogen.
- Soll ein Selektionsverfahren chancengerecht sein?

5) Erklärungsmodell von Selektionsentscheidungen

Im nächsten Schritt wird ein Modell gezeigt und überprüft, das erklärt, wie individuelle Selektionsentscheidungen zu Stande kommen.



(Neuenschwander, 2014)

a) Vorhersage des Selektionsentscheids

(odds ratios und Chi²-Werte der multinomialen Analyse)

BL: N=249, AG: N=300	Sek A odds ratio	Sek P odds ratio	BL Chi ² , df	Real odds ratio	Bez odds ratio	AG Chi ² , df
Noten Math	.82	1.7	.6, 2	.5	3.8	4.7, 2
Elternerwartung Math	.51	2.0	5.6, 2	.7	7.0***	22.9***, 2
Elternwert Math	2.0	1.1	1.6, 2	1.7	.5	2.7, 2
Noten Deutsch	.32	12.2**	12.3**, 2	.2*	27.6***	21.5***, 2
Elternerwartung Deutsch	.61	5.0**	14.5***, 2	.5	2.0	4.9, 2
Elternwert Deutsch	1.6	.3	3.3, 2	1.5	1.1	.6, 2
Lehrererwartungen	.14	22.2***	60.3***, 2	.08***	14.8***	65.0***, 2
Chi ² , df			289.6***, 14			400.2***, 14
R ² (Nagelkerke)			79.4%			84.4%

Referenzkategorie: mittleres Schulniveau,
Legende: ***: p<.001, **: p<.01, *: p<.05

(Neuenschwander, 2014)

b) Erklärung der leistungsbezogenen Lehrererwartungen (ML)

N=778	Lehrererwartungen (SE)	
Leistungen Deutsch	.02*** (.00)	
Leistungen Mathematik	.03*** (.00)	
Geschlecht	-.03 (.04)	
Nationalität (0: CH/1: NCH)	.02 (.04)	
Schicht (ISEI)	.00*** (.00)	
E: Lernunterstützung	.11*** (.02)	
E: schulisches Involvement	-.01 (.04)	
Prüfungsangst	-.08*** (.02)	
Soziogramm: Positive Wahlen	.91*** (.18)	
Varianz Intercept level 2	.24*** (.01)	
AIC	1249	

Legende:
***: p<.001
**: p<.01
*: p<.05

(Neuenschwander, 2014)

6 Schlussfolgerungen

- Die Ergebnisse belegen, dass Lehrpersonen insgesamt fair beurteilen und Selektionsentscheidungen fällen. Es gibt aber verzerrende Trends bei der Leistungsbeurteilung und bei Selektionsentscheidungen, die in der Struktur des Bildungssystems angelegt sind.
- Lehrpersonen müssen sich der **Beurteilungsverzerrungen** bewusst sein und einen begründeten Standpunkt vertreten, wie sie damit umgehen.
- Wir haben Wissen, wie Beurteilungs- und **Selektionsverfahren** chancengerecht gestaltet werden können. Es ist eine Frage des politischen Willens, diese Verfahren so zu realisieren.

Vielen Dank!

Forschungszentrum Lernen und Sozialisation

Literatur: www.fhnw.ch/ph/zls

www.fhnw.ch/personen/markus-neuenschwander

markus.neuenschwander@fhnw.ch

Zitierte Literatur

- Neuenschwander, M. P., Gerber, M., Frank, N. & Rottermann, B. (2012). *Schule und Beruf: Wege in die Erwerbstätigkeit*. Wiesbaden: Springer VS.
- Neuenschwander, M. P. (2014). Selektionsentscheidungen beim Übergang in die Sekundarstufe I und in den Arbeitsmarkt im Vergleich. In M. P. Neuenschwander (Ed.), *Selektion in Schule und Arbeitsmarkt* (pp. 63-98). Zürich: Rüegger.
- Neuenschwander, M. P. & Schneitter, J. (2014). *Übertritt in die Sekundarstufe I im Kanton Aargau. Solothurn: Zentrum Lernen und Sozialisation der PH FHNW*.
- Neuenschwander, M. P. (2015). Schulformwechsel - Thesen zur Durchlässigkeit in der Sekundarstufe I. *Schulverwaltung*, 20(4), 110-112.
- Neuenschwander, M. P. (2016). Bildungsungleichheit am Beispiel der Leistungsentwicklung in Deutsch und Mathematik beim Übergang in die Sekundarstufe I. In B. Ziegler (Ed.), (Un-) Gleichheiten in der Demokratie. (pp. 95-118). Zürich: Schulthess-Verlag.
- Neuenschwander, M. P. & Nägele, C. (Eds.). (2017). *Bildungsverläufe von der Einschulung in die Erwerbstätigkeit: Theoretische Ansätze - Befunde - Beispiele*. Wiesbaden: Springer VS.